

**Erstet**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
Kleinfrakt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

## Bekanntmachung.

Die gemischten ständigen Ausschüsse sind für das Jahr 1878 wie folgt zusammengesetzt:

### Schulausschuß:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,  
Herr Stadtrath Großmann, dessen Stellvertreter,  
• Pastor Dr. Rosenmüller,  
• Schuldirektor Schönherr,  
• Kaufmann Ludwig Rodstroh,  
• Hypothekensbuchführer Seelig,  
• Kaufmann Eugen Dörffel,  
• Postdirector Weigel,  
• Buchdruckereibesitzer Hannebohn,  
• Dessinateur Erdmann Reichsner;

### Sparassenausschuß:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,  
Herr Stadtrath Brandt, dessen Stellvertreter,  
• Kaufmann Eugen Dörffel,  
• Kaufmann Rudolph,  
• Kaufmann Rudolph Uhlmann,  
• Rentamtmanu Wettengel,  
• Kaufmann Lipfert,  
• Kaufmann Alfred Reichsner;

### Bauausschuß:

Herr Stadtrath Unger, Vorsitzender,  
• Stadtrath Brandt, dessen Stellvertreter,  
• Kaufmann L. Rodstroh,  
• Maler H. Jochimsen,  
• Kaufmann E. Tuchscherer;

### Haushaltungs- und Rechnungsausschuß:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,  
Herr Stadtrath Großmann, dessen Stellvertreter,  
• Stadtverordnetenvorsteher Referendar Eysrig,  
Eibenstock, am 6. Februar 1878.

Herr Oberzollinspektor Tröger,  
• Kaufmann E. Lipfert;

### Abschätzungsausschuß für Gemeindeabgaben:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,  
Herr Stadtrath Großmann,  
• Stadtrath Brandt, } deren Stellvertreter,  
• Stadtrath Unger, }  
• Maler H. Jochimsen,  
• Kaufmann Bernhard Meischner,  
• Buchdruckereibesitzer Hannebohn,  
• Mühlenbesitzer Goldbach,  
• Kaufmann L. Rodstroh,  
• Gerbermeister Schubert,  
• Kaufmann Emil Schubart,  
• Stadtverordnetenvorsteher Referendar Eysrig,  
• Destillateur A. Gnüchtel,  
• Kaufmann E. Dörffel;

### Feuerlösch-, Straßenbeleuchtungs- und Proviandauschuß:

Herr Stadtrath Brandt, Vorsitzender,  
• Stadtrath Großmann, dessen Stellvertreter,  
• Kaufmann Alfred Reichsner,  
• Eichmeister Flach,  
• Mühlenbesitzer Goldbach,  
• Kaufmann Eugen Dörffel;

### Armenauschuß:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,  
Herr Stadtrath Brandt, dessen Stellvertreter,  
• Destillateur, A. Gnüchtel,  
• Privatist J. Weidert,  
• Fabrikant E. Höhl.

Der Stadtrath.  
Rose, Bürgermeister.

## Auch ein historischer Gedenktag.

K. Endlich hat die lang erwartete Waffenstillstandsdepesche ihren Weg in die Welt gefunden; sie hat am 31. Januar Abends 6 Uhr ihren Flug begonnen und ist dem Hauptinhalte nach auch den Lesern unsers Blattes bekannt geworden. Die Friedensbasen sind von der Pforte angenommen, die Feindseligkeiten eingestellt und sämtliche Drohungen wie auch Erzerum von den Türken geräumt. Noch in den letzten Tagen und Stunden des erbitterten Kampfes scheint das Kriegsglück wiederum einmal den plötzlichen Wechsel seiner Laune fühlbar gemacht zu haben indem die Russen bei Batum eine blutige Niederlage erlitten haben sollen, wobei ihr Verlust auf 3000 Mann angegeben wird. Abgesehen davon, fragt sich jeder Zeitungsleser, woher es wohl kommen mag, daß die telegraphische Nachricht über den Abschluß des Waffenstillstandes um mehrere Tage verspätet in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Die diesfälligen Gründe sind nunmehr genügend angedeutet. Im russischen Lager bekämpften sich zwei Parteien, von denen eine sich den Frieden geneigt zeigte, die andere aber, noch nicht zufrieden mit dem schon Errungenen, darauf drang, daß der Frieden in oder unmittelbar vor Constantinopel dictirt werde. Möglicherweise hat Fürst Gortschakoff durch die sonst unerklärliche Hintanhaltung der Nachricht dem Sabelgerassel der englischen Diplomatie eine neue Demüthigung bereiten wollen. Möglich auch, daß die Schuld der Verzögerung auf die großen Finanzmänner fällt, die dadurch eine neue Handhabe zu Gunsten ihrer Börsenspeculationen erhalten wollten. Dem sei nun, wie ihm wolle! — Gewiß aber wird sich jeder ehrliche Christenmensch darüber freuen, daß dieser Menschenblüthe wenigstens vor der Hand Einhalt gethan ist. Es bleibt ja ohnehin des Schlimmen noch genug übrig. Denn selbst wenn auch die eingetroffene Nachricht als Vorläuferin des solidesten Friedensschlusses anzusehen sein dürfte, werden Jahrzehnte nicht hinreichen, die Spuren des mannigfachen Elendes, des Hungers, der Krankheit zu verwischen, die dieser schreckliche Krieg in allen eroberten Landestheilen hinterlassen hat. Nach englischen und österreichischen Berich-

ten sollen die russisch-türkischen Vereinbarungen einen Punkt einschließen, der möglicherweise die Friedensausichten bedeutend trüben dürfte. Russland soll nämlich auch die Forderung einer temporären (zeitweiligen) Besetzung Constantinopels gestellt haben und deshalb der Vormarsch der Russen nach dort unmittelbar bevorstehen. Es wird gemeldet, die Verwirrung in Constantinopel sei unbeschreiblich und die Partei Jusuf Izzedins speculire auf dessen Erhebung zum Sultan mit Hilfe der Russen. Englische Blätter werfen die Drohung hin, daß, falls Russland auf der Besetzung Constantinopels bestehe, die Flotten der allirten Mächte sofort nach Constantinopel segeln würden. Ohne diesen angedeuteten Punkt wäre es kaum von Belang, ob das englische Parlament den von der Regierung geforderten Credit bewilligen würde, möchte derselbe nun unvorhergesehenen Fällen oder der Machtstellung Englands innerhalb einer europäischen Friedensconferenz gelten. Ist von russischer Seite die Forderung einer zeitweiligen Besetzung Constantinopels aufgegeben, dann dürften wohl auch die Verhandlungen in der Conferenz, die nach dem Zugeständnisse Russlands in einer europäischen Hauptstadt zweiten Ranges stattfinden soll, zum Abschlusse eines eigentlichen Friedens führen. Hoffen wir das Beste! Jedenfalls aber bleibt der 31. Januar dieses Jahres ein wichtiger historischer Gedenktag.

## Tagesgeschichte.

— Vom bisherigen Kriegsschauplatz sind über die dem Abschluß des Waffenstillstandes unmittelbar vorausgegangenen Begebenheiten noch einige Nachrichten eingelaufen. Zwei offizielle Telegramme aus Adrianopel, 29. Januar, lauten: Heute rückte General Strukoff mit seinem Vortrab von Süle Burgas gegen Eschorlu vor. Wie derselbe meldet, verüben die Massen der flüchtenden muslimännischen Bevölkerung vielfach Brandstiftungen, Plünderungen und blutige Gewaltthaten. Unweit Süle Burgas wurde von General Strukoff eine Menge von 180,000 bis 200,000 flüchtenden Türken eingeholt, der General ließ dieselben

entwaffnen und stellte ihnen frei, ob sie weiter ziehen oder umkehren wollten. Die Flüchtlinge waren von der Schonung, mit der ihnen begegnet wurde, offenbar sehr überrascht und sagten aus, sie seien von den türkischen Behörden zur Emigration gezwungen worden, da sie sonst von den Russen niedergemacht werden würden. Ein Theil der Flüchtlinge kehrte nach seiner Heimath zurück, ein anderer zog nach Rodosto weiter. Vom General Struloff wurden mehrere Abtheilungen Sicherkeffen und Reguläre gefangen genommen und ein Train, sowie 2 Fahnen erbeutet. — Heute ging dem General Struloff ein schriftliches Ersuchen des Vizekonsuls in Rodosto zu, nach Rodosto zu eilen und diese Stadt vor der Plünderung zu bewahren. General Struloff wurde angewiesen, sich sofort schleunigst von Airoboly (liegt südwestlich von Vüle Burgas) nach Rodosto zu begeben.

Die Depesche Server Paschas, welche die am 31. v. M. in Adrianopel stattgehabte Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und des Waffenstillstandes meldet, ist am 2. Februar in Konstantinopel eingegangen. Sämmtliche Donaufestungen, sowie Erzerum werden, wie bereits im heutigen Leitartikel Erwähnung gethan, von den Türken geräumt. Zur Feier der Unterzeichnung des Waffenstillstandes fand am Sonntag in Petersburg in den Kirchen besonderer Dank-Gottesdienst statt. Militärisch wurde das Ereigniß durch Artilleriefalven verkündet. Die Stadt ist überall festlich besetzt. Für Sonntag Abend wurde eine allgemeine Illumination vorbereitet. Bei der Besichtigung eines Regiments sagte Kaiser Alexander in einer Ansprache an die versammelten Generale und Offiziere: „Ich beglückwünsche die Herren zu dem Waffenstillstande, dessen Bedingungen so befriedigend sind. Wir verdanken ihn unseren braven Truppen, welche bewiesen haben, daß ihnen nichts unmöglich ist. Aber es ist dies noch nicht das Ende. Wir müssen uns in Bereitschaft halten, bis wir einen dauerhaften und Rußlands würdigen Frieden erreicht haben, wozu uns Gott helfen möge.“ Das Telegramm, mit welchem der Kaiser Alexander das Ersuchen des Sultans beantwortete, giebt der Versicherung Ausdruck, daß auch der Kaiser ebenso sehr den Frieden wünsche. Der Friede müsse aber ein dauerhafter und solider sein.

Der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien in Adrianopel ist die Berufung des Kongresses derjenigen Mächte, welche seiner Zeit den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 unterzeichneten, auf dem Fuße gefolgt. Die Einladungen zu diesem Kongresse sind von Oesterreich ausgegangen und werden die Vertreter der Signaturnächte ihre Beratungen auch in Wien abhalten. Diese Wahl des Konferenzortes bestätigt auf das Evidenteste, daß das Einvernehmen zwischen Oesterreich und Rußland ein vollständiges ist. Natürlicherweise läßt sich jetzt noch gar nicht übersehen, ob der definitive Frieden diesem Kongreß, der sich mit der schwierigen Frage der Neugestaltung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel zu beschäftigen haben wird, folgt, oder ob Europa eine Fortsetzung der Kämpfe in vergrößertem Maßstabe zu erwarten hat. Im Interesse der Menschlichkeit ist anzunehmen, daß eine Einigung über die vielfach sich entgegenstehenden und durcheinander laufenden Ansichten bald ermöglicht wird und daß die Entscheidung so erfolgt, daß sie nicht den Keim von neuen Verwickelungen in sich trägt, mit einem Worte, es muß eine radikale Lösung der orientalischen Frage erstrebt werden. Die „Agence Russe“, die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und die Annahme des Konferenzvorschlages durch Rußland bestätigend, erinnert an die früheren feierlichen Erklärungen des Petersburger Kabinetts, welche bezeugen, daß ein gemeinsames Handeln Europas beständig der Zweck der von der russischen Regierung im Interesse der Zivilisation und Humanität unternommenen Anstrengungen gewesen sei; hierbei aber habe Rußland stets den am meisten interessirten Mächten, England und Oesterreich, eine hervorragende Rolle angeboten. Dies hätte das Berliner Memorandum und die Sendung Soumarokoffs nach Wien bewiesen. Der Zweck des Krieges sei ein doppelter gewesen: die Befreiung der Christen in der Türkei und die Befestigung des Friedens, da aber beides ebenso sehr im Interesse der gesammten europäischen Staaten wie in demjenigen Rußlands läge, so müsse Rußland eine gemeinsame Aktion Europas nur erwünscht sein, denn eine solche Weise sei notwendig, um den neuen Stand der Dinge zu sanktioniren, welcher durch das in so großem Maße geopferte Gut und Blut Rußlands herbeigeführt worden sei.

Hinsichtlich der sehr spät eingetretenen Aktion Griechenlands gegen die Türkei bemerkt die „N. B.“: Wir sind auch nicht der Meinung, daß die griechische Aktion jetzt, da der Waffenstillstand, vielleicht sogar der Friede in Aussicht zu stehen scheint, wenig mehr zu bedeuten habe. Zehn Jahre lang haben die Kämpfe um die Unabhängigkeit des heutigen Griechenstaates gewährt. Es waren Kämpfe einer undisciplinirten Volksmacht gegen ein militärisch ungeschwächtes Reich. Heute steht eine militärische staatliche Macht einem militärisch erschöpften Feinde gegenüber. Damals hielt sich der griechische Aufstand lange Zeit nur durch englische Unterstützung aufrecht. Wenn diese heute auch auf sich warten lassen sollte, so dürfte England doch schwerlich gegen das Griechenthum gewaltsam vorgehen. Das verbietet das politische Interesse Englands. Somit läßt sich die Bedeutung einer Kriegserklärung Griechenlands nicht unterschätzen.

**Sächsische Nachrichten.**

Die Vertagung des Landtags ist, wie die „Dr. Nachr.“ erfahren, nunmehr bestimmt auf den 16. Februar festgesetzt. Doch fallen, um den Landtagsabgeordneten die gleichzeitig Mitglieder des Reichstages sind, Gelegenheit zu bieten, der Eröffnung und Konstituierung des Reichstages beizuwohnen, am 6. und 7. Februar die Landtagssitzungen aus.

Die Finanzdeputation ist mit der ersten Lesung des Einkommensteuergesetzes zu Ende, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Zweite Kammer noch vor ihrer Vertagung diesen Gesetzentwurf durchberathen kann. — Mittweida, 5. Februar. Ein imposanter Leichenkondukt bewegte sich gestern Abend durch die Straßen unserer Stadt. Unter den Klängen eines Trauermarsches und unter Begleitung sämmtlicher mit Pechfackeln versehenen Schüler des hiesigen Technikums ward ein Lehrer dieser Anstalt, der k. l. Oberlieutenant a. D. Herrmann Mader, zur ewigen Ruhe bestattet. (Unsere hiesigen Lesern, welche den Verstorbenen persönlich kannten, dürfte es schon bekannt sein, daß obiger Herr Mader derselbe ist, welcher seiner Zeit auch in Eisenstod als Zeichner wirksam war. D. Red.)

Pausa. Da sich der Bürgermeister und der Stadtkassirer der Stadt Pausa in Haft befinden, so hat der Gemeinderath der vielheimgesuchten Stadt sich an die kgl. Amtshauptmannschaft gewandt und um Verhaltmaßregeln ersucht. Daraufhin ist bestimmt worden, daß unter der Leitung des Stadtrathes Georgi die Geschäfte fortgeführt, baldthunlichst aber eine Uebersicht über die in Unordnung gekommenen noch zu erledigenden und die laufenden Arbeiten aufgestellt werde.

Meerane, 4. Februar. Ein schmerzlicher Unglücksfall betraf heute die Familie des Appreturarbeiters Scharf hier, wohnhaft in der Gerberstraße. In der Stube befand sich eine Wanne voll Wasser; die Frau Scharf verließ auf kurze Zeit die Wohnung und ließ das ca. 1 Jahr alte Söhnchen allein zurück. Als sie wiederkehrte, lag das Kind als Leiche in dem Wasser der Wanne.

Auerbach, 2. Februar. Gestern Nachmittag ist der Schornsteinfeger Gerisch in Falkenstein beim Reinigen der Essen des Trübschlerschen Schlosses so unglücklich vom Dache gestürzt, daß er heute gestorben ist.

Schneeberg, 4. Februar. Heute Nachmittag hat sich der in Neustädtel angestellte Chauffeegeldeinnehmer Heilfurth durch einen Pistolenschuß selbst zu entleiben versucht. Das Geschoß ist zwischen beiden Augen in den Kopf gedrungen, wodurch jedoch der Tod noch nicht herbeigeführt worden ist. Der Unglückliche ist aber sprach- und bewußtlos und es scheint keine Aussicht vorhanden zu sein, ihn am Leben zu erhalten. Frau und 6 Kinder befinden sich in größter Verzweiflung, da sie in dem im besten Mannesalter stehenden Manne ihren Ernährer verlieren. Bevorstehende Kassenrevision und wahrscheinlicher Defekt scheinen die Veranlassung zu diesem traurigen Schritte zu sein.

**Königlich sächsische Landeslotterie.**

1. Ziehungstag 2. Classe am 4. Februar 1878.

10,000 Mark auf Nr. 97736. 3000 Mark auf Nr. 11413  
66204 76583. 1000 Mark auf Nr. 7155 8139 13918 20900  
27029 38279 45531 55417 55112 58169 66732 66350 66393  
67268.

500 Mark auf Nr. 1370 9486 10924 10884 10688 11681  
15259 18723 19003 23541 25754 37321 43471 48246 52475  
58820 61577 71269 77767 78538 78355 86620 86138 93577.

2. Ziehungstag 2. Classe am 5. Februar 1878.

40,000 Mark auf Nr. 16159. 20,000 Mark auf Nr. 32613.  
3000 Mark auf Nr. 17500 74206. 1000 Mark auf Nr. 8732  
9655 16583 19643 23964 33727 37098 67749 86474 94951 97952.  
500 Mark auf Nr. 8289 11163 17031 22554 23227 31214  
34873 39747 46196 53348 78790 84642 92614 96141 97516 98934.

**Ein tüchtiger Polizei-Inspector.**  
Humoreske aus dem Leben von Dr. Willibald Wulff.

Es war zu jener Zeit als das Portrait des eisernen Grafen, welches jetzt in allen Größen, vom Delbild an, bis hinab zum Bilderbogen, die Wohnzimmer von Reich und Arm schmückt, nur in Vielfältigungen von höchst zweifelhaftem Werthe, aber durchaus nicht zweifelhafter Bedeutung für das Original, in satirischen Zeitschriften und in den Schaufenstern der Buchhandlungen erschien.

Damals lebte in einem Städtchen nahe der polnischen Grenze ein Mann, dessen Andenken wohl verdient, der Vergessenheit entzogen zu werden. Er hieß nicht etwa Gutmann und war ein Erzhelm, nicht etwa Hannover und war ein Berliner Jude, nicht etwa Kindermann und war kinderlos, nicht etwa Klug und war ein ausgezeichneter Esel, sondern sein Name paßte zu seinem Beruf. Er hieß Schnüßler und war Polizei-Inspector, städtischer Polizei-Inspector. Als früherer Feldwebel, der während eines Manövers bei der allzu hitzigen Verfolgung des Feindes in einen Brunnen gefallen und dadurch dienstuntauglich geworden war, hatte ihm die Regierung diesen Posten verliehen.

Schnüßler war ganz der Mann dazu, denselben anzufüllen und bedauerte nur, daß es so sehr an Spitzbuben in seiner jetzigen Garnison, wie er sich militärisch ausdrückte, fehlte. Seine Hauptthätigkeit bestand meistens darin, Bettler und Bagabunden einzufangen. Waren dieselben polnischer Nationalität, so wurden sie einfach, ohne weiteres Verhör, an die Grenze gebracht und hier mit einem Abschied entlassen, der ihnen das Wiederkommen bedenklich machte. Vaterländische Bagabunden genossen den Vortheil eines Arrestes bei Wasser und Brod und wurden während dieser Zeit von unserem Freunde durch stundenlange Verhöre fast zu Tode gequält. Schnüßler wollte durchaus in jedem dieser Unglücklichen einen Fälscher oder Mörder sehen, zum Mindesten aber einen gefährlichen Einbrecher. Er inquirirte und examimirte auf das Haarsträubendste hin und her und ließ nicht eher ab, als bis ihm die ganze

Leben  
und e  
verbef  
den u  
seine  
gern  
lassen.  
maner  
höre  
Berich  
was  
Lebene  
zu ma  
fort, s  
jeder  
sich de  
specto  
kamen  
stets d  
die böf  
mor;  
Haufe  
Familie  
zwischen  
ung wi  
send an  
häßliche  
Fuße, j  
Städich  
Sprüch  
Lä  
Inspecte  
Brief an  
geeignet  
füllen, d  
wie um  
In  
ven  
die  
mit  
auf  
mit  
ung  
Ba  
Un  
G  
E. geive  
N  
ein Glüc  
die ich a  
W  
tern Na  
ihrer M  
zeiinpect  
als säße  
ung,\* fu  
wird mir  
ung, ja  
Stadt,  
Polen he  
gewendet.  
Grenze  
haftig, Z  
Sein  
eine seine  
Mithilde  
solchen W  
Es i  
war in's  
die Fremd  
da jahrau  
Wochenm  
ein sehr b  
Amt bekle  
verwunden  
Im  
das Gash  
Jetzt  
„Zum Un  
fanten, zur

Lebensgeschichte seines Opfers in allen ihren Details bekannt geworden und er sich überzeugt hatte, daß sein Arrestant ein Tagedieb und unverbesserlicher Leichtfuß, jedoch kein Verbrecher sei.

Die Lust, Verhöre anzustellen, war bei ihm fast zur Manie geworden und der ihm vorgeordnete Beamte in der Kreisstadt, der ihm seine Uebertreibungen in der ersten Zeit als Folgen übergroßen Eifers gern verziehen, hatte ihm im Laufe der Zeit mehrfach Verweise zugehen lassen. Da diese indessen nichts fruchteten und der Beamte ein zu humaner und lebenswürdiger Mann war, um sich über Schnüffler's Verhörsweise höheren Orts zu beschweren, so legte er die ihm zugehenden Berichte des Polizei-Inspectors ohne ein Wort der Erwiderung bei Seite, was unsern Freund gewaltig verdross und ihm manche Stunde seines Lebens verbitterte. Er tröstete sich jedoch damit, schließlich einen Fang zu machen, der seinem Vorgesetzten die Augen öffnen würde und fuhr fort, seine Gefangenen, die auch immer seltener zu werden anfangen, da jeder Bettler, den er einmal in seinen Händen gehabt und verhört hatte, sich den leibhaftigen „Gottseibeiuns“ nur in der Person des Polizeiinspectors vorstellen konnte, zu quälen. Nur unerfahrene Bagabunden kamen noch nach K., aber auch diese vergaßen, aus dem Arrest entlassen, stets das Wiederkommen.

Daß er die polnischen Umhertreiber schonte, lag darin, weil er, wie die böse Welt behauptete, kein Wort polnisch verstände.

Nur wenn es etwas zu hören gab, war Schnüffler bei gutem Humor; war kein Arrestant vorhanden, so herrschte schlimmes Wetter im Hause und zu solcher Zeit hatte seine aus Frau und Tochter bestehende Familie viel von seiner bösen Laune zu erleiden. Ueberhaupt hatte der zwischen 45 bis 46 Jahre alte Polizeiinspectors, dessen Personalbeschreibung wir kurz darin zusammenfassen, daß er gerade so aussah wie tausend andere Menschen, weder klüger noch einfältiger, weder hübscher noch häßlicher und in Folge des Falles in den Brunnen mit dem linken Fuße, jedoch kaum bemerkbar, etwas kurz trat, wenig Freunde in dem Städtchen. „Grob wie Schnüffler,“ so ward allgemein ein bekanntes Sprüchwort umgewandelt.

Längere Zeit hatte das Arrestlocal leer gestanden, der verhörswüthige Inspector war in Verzweiflung, als er eines Tages gegen Abend einen Brief aus der Polizeiregistratur der Provinzialhauptstadt erhielt, der wohl geeignet war, Frau und Tochter unseres Freundes mit Freude zu erfüllen, denn das bisher wortkarge und launische Familienoberhaupt war wie umgestimmt.

In dem Briefe lag ein Steckbrief, welcher folgendermaßen lautete:

„Der des Raubmords an dem Rentier Schuldmann dringend verdächtige Commis Robert Brückner hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen und ist sein Aufenthaltsort bisher nicht zu ermitteln gewesen. Die löbl. Polizeibehörden werden aufgefordert, auf denselben zu vigiliren und im Fall der Ergreifung dem Kriminalgefängnisse in Br. einzuliefern.“

Signalement: Statur: Mittels groß. Haare: Braun. Kleidung: Brauner Rock und braune Beinkleider. Besondere Kennzeichen: Bartlos und eine kleine Warze auf der linken Wange.

Die Staatsanwaltschaft zu Br.

Unter dem gedruckten Steckbriefe standen folgende geschriebene Zeilen: „Begründeten Muthmaßungen zufolge hat sich der Verbrecher nach K. gewendet, um von dort über die Grenze zu gelangen.“

„Nach K. gewendet!“ schrie Schnüffler beinahe jubelnd. „Welch ein Glück. Der Himmel giebt mir Nevanche für die vielen Täuschungen, die ich als Polizeibeamter zu erdulden hatte.“

„Wenn Du den Verbrecher nur erst hast, Väterchen,“ sagte schüchtern Mathilde, ein junges, liebliches Mädchen, das verjüngte Ebenbild ihrer Mutter, welche ein zweifelndes Lächeln nicht unterdrücken konnte.

„Ihn haben? Nichts leichter als das,“ entgegnete eifrig der Polizeiinspectors. „Wenn er sich hierher gewendet, so ist das schon so gut, als säße er in sicherem Gewahrsam. Endlich eine Sache von Bedeutung,“ fuhr er fort, sich die Hände reibend. „Gelingt es mir, und es wird mir gelingen, den Mörder zu fassen, so kann es mir an Beförderung, ja an einem Orden nicht fehlen. Vielleicht ist er schon in der Stadt, denn morgen ist Wochenmarkt, zu dem auch Handelsleute aus Polen herüberkommen. Ah, ich errathe, weshalb er sich gerade nach K. gewendet. Mit Hilfe dieser Handelsjuden will er versuchen, über die Grenze zu kommen. Vielleicht steckt unter ihnen sein Helfer. Wahrhaftig, Frau, ich wittere eine ganze Mörderbande.“

Seine Frau hielt es aus Klugheit nicht für gerathen, ihm irgend eine seinen Worten entgegenstehende Behauptung auszudrücken. Auch Mathilde schwieg, weil die Erfahrung sie gelehrt hatte, ihrem Vater in solchen Momenten nicht zu widersprechen.

Es duldete Schnüffler nicht länger im Hause. Sein erster Weg war in's Gasthaus zum silbernen Einhorn. Hier ließ er sich vom Wirth die Fremdenliste vorlegen. Er begegnete nur bekannten Namen, denn da jahraus, jahrein fast nur dieselben Händler und Käufer nach K. zum Wochenmarkte kamen, der, beiläufig gesagt, wie in vielen Grenzstädten, ein sehr besuchter war, und Schnüffler schon während sieben Jahren sein Amt bekleidete und dies auf das Umfassendste that, so war es nicht zu verwundern, daß er die Meisten der Marktbesucher dem Namen nach kannte.

Im silbernen Einhorn war es also nichts, er begab sich daher in das Gasthaus zweiten Ranges, in den „Löwen“. Dasselbe Resultat.

Jetzt war nur noch ein Gasthaus übrig, ebenfalls zweiten Ranges, „Zum Anker“. Hier verkehrten die Händler, die aus Polen herüberkamen, zumeist Juden.

Schnüffler ging ungern in dieses Gasthaus, denn was die böse Welt behauptete, war völlig wahr, er verstand keine Sylbe Polnisch und hatte es, trotz vielfacher Mühen, nicht einmal dahin gebracht, polnische Namen richtig zu lesen, geschweige sich zu merken. Aber er vertraute blindlings seinem guten Stern und kehrte im Anker ein.

Der Wirth brachte dem gefürchteten Polizeiinspectors bereitwillig die Fremdenliste. Schnüffler arbeitete sich mit Mühe durch die allerdings schwer auszusprechenden polnischen Namen, um fast ganz am Ende der Liste bei einem Namen, der ihm zum ersten Male auffiel, inne zu halten.

„Emil Krauseberg, Handelsmann aus D.,“ stand in ziemlich unleserlicher Schrift auf der Liste.

„Krauseberg? Den Namen kenne ich nicht, folglich ist sein Träger unter den obwaltenden Umständen verdächtig, sehr verdächtig.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— [Zur Statistik des Tabakbaues in Deutschland.] Nach Ausweis des kaiserlich statistischen Amtes gab es im Jahre 1875 in Deutschland 99,899 steuerpflichtige und 83,656 nicht steuerpflichtige Tabakbauern. Im Jahre 1876 waren im deutschen Zollgebiete 21,735 Hektare der Tabakkultur gewidmet. Davon kamen 24% auf Preußen, 21% auf Baiern, 31% auf Baden, 16% auf Elsaß-Lothringen, 4% auf Hessen und auf alle übrigen Staaten zusammen 2%. — Vom Hektar Tabakland wird in Deutschland im Durchschnitt jährlich 30—35 Centner Tabak geerntet. — Im Jahre 1876 wurden im deutschen Zollgebiet im Ganzen 634,000 Centner lufttrockene Tabakblätter geerntet. Der Durchschnittspreis pro Centner trockener Tabakblätter betrug nach einem sechsjährigen Durchschnitte 24, Mark. Der Bruttogelddertrag per Hektar Tabakland berechnet sich hiernach auf 824 Mark im Durchschnitt, der Gesamtbruttoertrag für Deutschland auf ca. 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark.

— [Ertrag des Tabakmonopols in Frankreich.] Im Jahre 1869 betrug in Frankreich die Menge des verkauften Tabaks 32,574,000 Kgr., der Rohertrag 255,707,000 Frs., der Reinertrag 197,211,000 Frs., die Kosten beanspruchten hiernach 22,87% des Rohertrages. — Das Tabakmonopol ist in Frankreich schon im 17. Jahrhundert eingeführt, wurde aber während der französischen Revolution abgeschafft, um im Jahre 1815 wieder hergestellt zu werden. — 1815 betrug die Kosten noch 40% des Rohertrages, haben sich seitdem aber fast stetig vermindert bis auf obige 22,87%. — 1876 führte das Tabakmonopol dem französischen Staatshaushalt 262 Millionen Frs. zu. Der Kopf der Bevölkerung wurde dadurch mit rund 6 Mark getroffen.

### Literarisches.

Die Idee, die Erlernung einer fremden Sprache durch periodische Schriften, Unterrichtsbriefe u. s. w. zu ermöglichen und Vielen die Gelegenheit zu bieten, sich in einer solchen zu vervollkommen, ist längst keine neue mehr.

Diese Aufgabe stellt sich auch der „Interprete“, ein in Göttingen erscheinendes französisches Journal für Deutsche, welches ich mir für meine Praxis unter anderen gewählt hatte. — Noch besser aber gefällt mir der „Instructeur“, eine Wochenchrift zur Belehrung und Unterhaltung in französischer Sprache, welche seit Anfang dieses Jahres im Verlage von Diez u. Gehrmann in Leipzig erscheint. — Der „Instructeur“ gefällt mir besonders wegen seines gediegenen, planmäßig geordneten Inhaltes. Er bringt Erzählungen, Berichte aus dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft, des Handels, der Literatur u. s. w. und trägt der Belehrung durch grammatische Besprechungen wie durch fortlaufende Anmerkungen besonders Rechnung. Und so ist der Raum des „Instructeur“ nicht auf unnütze mechanische Zusammenstellungen verschwendet, sondern einem reichen, mit gutem Geschmack gewählten und deshalb fesselnden Lesestoff gewidmet.

Ganz dasselbe gilt auch, nach dem Urtheil meiner englischen Kollegen, von dem „Instructeur“, einer in demselben Verlage erscheinenden Wochenchrift in englischer Sprache, durch welche deutsche Leser in Sprache und Wesen der englischen Nation eingeführt werden.

Ich zweifle nicht, daß auch jeder Andere durch die Wahl dieser Zeitschriften seine Ansprüche vollkommen befriedigt finden wird, denn: „Das Bessere ist der Feind des Guten.“

Leipzig, im Januar 1878.

Fritz Knaut,  
Sprachlehrer.

**Instricte Jagdzeitung.** Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nischke. 5. Jahrgang. Nr. 9 enthält: Jagdstreitigkeiten aus alter Zeit von Friedr. Frhr. von Droste-Hülshoff. — Die beiden Schießtische von H. von Clausewitz. — Zur Gewehrfrage. — Raubgier eines Fuchses von D. von Buttlar. — Literatur und andere interessante Notizen. — Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an. Preis 3 Mark halbjährlich.

### Ständesamtliche Nachrichten

vom 30. Januar bis mit 5. Februar 1878.

Geboren: 29) Dem Schmied Max Emil Flach eine Tochter. 30) Der unverehel. Näherin Anna Auguste Jugelt eine Tochter. 31) Der unverehel. Näherin Anna Auguste Jugelt ein Sohn. 32) Der unverehel. Zuschneiderin Auguste Louise Riedel eine Tochter. 33) Der unverehel. Ausbesserin Pauline Friederike Unger eine Tochter. 34) Dem Schornsteinfeger Albert Jugelt eine Tochter. 35) Dem Maschinenficker Robert Décar Heinz ein Sohn.

Aufgehoben: 6) Der Handelsmann Ernst Moriz Göderich mit der Näherin Friederike Emilie Unger hier. 7) Der Schneidergehilfe Adolph Bernhard Schellhorn mit der Näherin Hulda Marie Dörffel hier.

Eheschließung: 4) Der Gerichtsamtregistrator Carl Ernst Bauer in Stollberg mit Emilie Hedwig Höhl hier.

Gestorben: 19) Des Handarbeiters Carl Gläß Tochter Marie Meta, 1 Jahr 10 Monate alt. 20) Christiane Friederike verwittwete Pitz geb. Reichner in Wildenthal, 75 Jahre alt. 21) Der unverehel. Näherin Anna Auguste Jugelt Sohn Albert, 3 Tage alt. 22) Der Anna Ernestine verehel. Ungethüm geb. Reichner außerehelicher Sohn Max Wilhelm, 2 Jahre 10 Monate alt. 23) Des Schuhmachers Christian Friedrich Göbler Tochter Linna Anna, 24 Tage alt. 24) Der unverehel. Näherin Christiane Friederike Böhm Sohn Hermann Richard, 3 Monate 5 Tage alt.

# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1878.

Versichert 50,640 Personen mit	328,000,000 Mark
Baukassens	78,830,000 "
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829	106,550,000 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3 Prozent.
Dividende in den Jahren 1877 und 1878 je	41 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.  
**Carl Lipsfert.**

Laut Ministerial-Rescript vom 21. August 1867 zum freien Verkauf gestattet.

### Der weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau

leistet vortreffliche Dienste bei veraltetem Husten, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhen, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhren, Bluthusten, Blutspucken und Asthma.

Dieses Hausmittel ist ächt zu beziehen durch E. Hannebohn in Eibenstock.

### III. und letztes Abonnement-Concert!

heute, Donnerstag, den 7. Febr. im Eberwein'schen Locale. Anfang 8 Uhr. Entrée 75 Pf.

Nach dem Concert folgt Ball.

Es ladet ergebenst ein **Gustav Deser, Musikdirector.**

### Turner-Feuerwehr.

Nächsten Montag, den 11. Februar, von Abends 1/8 Uhr an

### Kränzchen

im Saale des „Deutschen Hauses“. Sämmtliche Feuerwehr- und Turnvereinsmitglieder sowie diejenigen Damen, welche Einladungskarten vom Turnverein besitzen, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Eibenstock, den 6. Februar 1878.

Das Commando.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unergelichen Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Großvaters, des Herrn **Heinrich Nehm**, Nagelschmiedmstr., sowie ansässigen Einwohners und Bäckereihabers allhier, fühlen wir uns gedrungen, unseren aufrichtigsten Dank für die Liebe und Theilnahme auszusprechen, die dem selig Entschlafenen während seiner Krankheit sowohl, als auch bei seiner Beerdigung erwiesen ward. Besonderer Dank sei Sr. Hohehrwürden Herrn Pastor Seidel allhier dargebracht, für die tröstenden Worte, die derselbe am Grabe des Seligen gesprochen; sie waren lindernder Balsam in unsere wunden Herzen! — Aber auch unseren herzlichsten Dank für die überaus zahlreiche und ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte des Verstorbenen, von Seiten der hiesigen Gemeinde, der wohlthätigen Innung, des Militär-Vereins und der vielen Freunde von Auswärts. Innigen Dank aber auch für die Schmückung des Sarges und für die erhebenden und tröstenden Gesänge, die der hiesige Gesang-Verein am Grabe des Seligen darbrachte!

Nur solch' edle und zahlreiche Beweise wahrer Liebe und Freundschaft vermögen unseren tiefen Seelenschmerz, nächst dem Worte Gottes, zu lindern!

Der Allmächtige möge Sie alle vor ähnlichen Schicksalen durch seine reiche Gnade trenn bewahren!  
Carlsfeld, Neustädtel u. Schwarzenberg, den 4. Februar 1878.

Die trauernden Hinterlassenen.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 71,00 Pf.

### Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die Mittheilung, daß Herr **Gerhard Wader** am 1. Februar Mittags 1 Uhr in Wittweida sanft entschlief.  
**Ida Todt.**

### Zur gefälligen Beachtung.

Auf mehrfache Veranlassung nehme ich auch in diesem Jahre wieder Bestellungen zur Versorgung von

### Masken-Anzügen

zu den Bällen am 18. u. 25. Februar d. J. entgegen und bitte, mir etwaige Aufträge rechtzeitig zu übergeben. Für geschmackvolle Auswahl und saubere Costüme werde ich besorgt sein.  
**Carl Wimmer, Herrenschneider.**

### Stroh-Verkauf.

Der Centner 2 Mark bis 2 Mark 50 Pf.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Erstarrte Glieder, wie Hände, Füße, Ohren etc. werden in 3 Tagen vollständig und für immer geheilt. Honorar 2 Mark. Für Wirkung garantiert.

**FRANZ BAUER, Specialist,**  
Berthheim am Main.

### D. H.

Heute, Donnerstag: Scat-Abend.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

### Tanzunterricht.

Geehrten Herren und Damen zur schuldigen Nachricht, daß der Lehrkursus des von mir bereits angekündigten Tanzunterrichts für Herren Montag, den 11. Februar a. c., 8 Uhr Abends, für Damen am Mittwoch, den 13. Februar a. c., 8 Uhr Abends seinen Anfang nimmt. Circular liegt in den Localitäten des Hrn. J. Eberwein zur gefälligen Einsicht aus.  
Schneeberg und Eibenstock.

Hochachtungsvoll  
**E. Günther, Tanzlehrer.**

### 4—5 geübte Tambourirerinnen

für hier und auswärts werden zu sofortigem Antritt gesucht. Zu erfragen bei

**Ernst Leonhardt.**

### Rechnungen

empfehlen **E. Hannebohn.**

### Picknick.

Freitag, 8. Febr., Abends 1/2 9 Uhr  
Zusammenkunft.

### Turn-Verein.

Heute Abend 8 Uhr Turnstunde.

### Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	6,20
Burkhardttsdorf	—	5,38	10,15	3,20	7,13
Zwönitz	—	6,15	10,52	4,9	7,58
Lößnitz	—	6,28	11,5	4,23	8,11
Aue (Ankunft)	—	6,48	11,25	4,43	8,31
Aue (Abfahrt)	4,5	6,55	11,35	4,51	—
Wolfsgrün	4,38	7,44	12,9	5,24	—
Eibenstock	4,51	7,59	12,23	5,37	—
Schönheide	4,59	8,11	12,32	5,45	—
Rautenfranz	5,18	8,35	12,51	6,4	—
Schöneck	6,1	9,31	1,32	6,43	—
Zwota	6,13	9,43	1,44	6,55	—
Marktneukirchen	6,38	10,9	2,10	7,20	—
Adorf	6,48	10,19	2,20	7,30	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	—	4,50	8,15	1,55	8,0
Marktneukirchen	—	5,7	8,32	2,8	8,13
Zwota	—	5,36	9,1	2,28	8,33
Schöneck	—	6,1	9,27	2,45	8,50
Rautenfranz	—	6,42	10,8	3,22	9,27
Schönheide	—	7,6	10,31	3,44	9,49
Eibenstock	—	7,17	10,42	3,54	9,59
Wolfsgrün	—	7,27	10,52	4,4	10,9
Aue (Ankunft)	—	8,0	11,24	4,35	10,40
Aue (Abfahrt)	5,25	8,30	11,33	5,8	—
Lößnitz	5,57	9,0	11,54	5,29	—
Zwönitz	6,19	9,22	12,9	5,44	—
Burkhardttsdorf	7,5	10,11	12,50	6,25	—
Chemnitz	8,7	11,15	1,41	7,20	—

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Früh	10	11	3	5	Abends
6 Uhr 45 Min. nach Chemnitz u. Adorf.	10	11	3	5	9
10	11	3	5	9	
11	3	5	9		
3	5	9			
5	9				
9					

### Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.  
Aus Eibenstock 9<sup>10</sup> Vorm., in Schneeberg 11<sup>5</sup> Vorm.  
Schneeberg 11<sup>20</sup> Nachts., in Eibenstock 1<sup>45</sup> Nachts.

Eibenstock-Johanngeorgenstadt.  
Aus Eibenstock 11<sup>45</sup> Vorm., in Joh.-Georgst. 2 Nachm.  
Joh.-Georgst. 6<sup>45</sup> Nachm., in Eibenstock 8<sup>20</sup> Abends.

Zwischen Eibenstock-Reuders.  
Aus Eibenstock 6<sup>20</sup> Früh, in Reuders 11<sup>25</sup> Vorm.  
Reuders 2<sup>20</sup> Nachm., in Eibenstock 7<sup>25</sup> Abends.

Zwischen Jägersgrün-Auerbach.  
Aus Jägersgrün 6<sup>45</sup> Früh, 1<sup>15</sup> Nachm., 6<sup>20</sup> Abends,  
in 1 Stunde 25 Minuten.  
Auerbach 4<sup>45</sup> Früh, 8<sup>20</sup> Vorm., 4<sup>20</sup> Nachm.,  
in 1 Stunde 30 Minuten.

Ar.  
Erst  
wöchent  
Nal un  
Dien  
Donnerst  
Sonne  
Zusere  
Für de  
eine  
Kleinfrat  
10  
n  
Bef  
georgenst  
veranlaß  
der ange  
nen Erbe  
anher ein  
Brandver  
im Ortste  
daher ver  
wordener  
als Gutbe  
als Stellv  
Kenntniß  
A. C.  
worden. I  
eine lange  
einfacher, a  
wird dassel  
den Bollein  
Verhandlun  
ung des i  
den Budget  
vermeidliche  
tigte Kritik  
tag sich no  
1. April, w  
kommt aber  
Gewerbeordn  
dem Reichst  
handlungen,  
wurde, ist's  
wie in neuer  
eine Frage  
in die Luft  
gerichtet —  
laum recht,  
babuproject  
auf die ober  
Wochen die  
stille geworde  
formprojecten  
Tabaksteuer